

Ludwig Uhland,

geb. 1787 zu Tübingen — studierte daselbst die Rechtswissenschaften — reiste 1811 nach Paris und verwendete die meiste Zeit auf das Studium der mittelalterlichen Volkspoesie — ließ sich 1814 in Stuttgart als Advokat nieder — wurde 1830 in Tübingen Professor der deutschen Sprache und Litteratur — legte 1832 dieses Amt nieder und zog sich ins Privatleben zurück — und starb 1862 in seiner Vaterstadt. IV. Teil: *Zimmer-
spruch. S. 6. *Eintehr. S. 85. *Der weiße Hirsch. S. 99. *Die Rache. S. 103.
*Das Schwert. S. 105. *Des Knaben Verglied. S. 114. *Der gute Kamerad. S. 163.
V. Teil: *Das Schiffein. S. 85. *Jung Siegfried. S. 169. VI. Teil: *Die
Kapelle. S. 3. *Lied eines Armen. S. 59. *Schwäbische Kunde. S. 172. VII. Teil:
*Das Glück von Edenhall. S. 86. *Roland Schildträger. S. 87. *Die Kaiser-
wahl. S. 192.

83. Frühlingsglaube.

Die Linden Lüfte sind erwacht,
sie säufeln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Thal!
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
nun muß sich alles, alles wenden.

84. Schäfers Sonntagslied.

1. Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur,
noch eine Morgenglocke nur;
nun Stille nah und fern.

2. Anbetend knie ich hier.
O süßes Graun! geheimes Wehn!
als knieten viele ungehehn
und beteten mit mir.

3. Der Himmel, nah und fern,
er ist so klar und feierlich,
so ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn!

85. Des Sängers Fluch.

1. Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr,
weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,
drin sprangen frische Brunnen im Regenbogenglanz.

2. Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,
und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

3. Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa'r,
der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;
der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,
es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoss.

4. Der Alte sprach zum Jungen: „Nun sei bereit, mein Sohn!
Denk unsrer tiefsten Lieder, stimm an den vollsten Ton!“